

## Interview mit Sören Thiering, neXcube (in Gründung)

Über:

**Kurze Entwicklungszeiten und schnell an den Markt – Papierloses Arbeiten mit repowerten Altgeräten – günstiges und anpassungsfähiges Labormanagement 4.0 mit 3D-Druck**

Die Fragen stellte das Netzwerk Nachhaltigkeit in der Wirtschaft, Interview geführt von Dr. Sophie Kühling, IHK Halle-Dessau.



(Quelle: HWK Halle (Saale))

**Bitte stellen Sie Ihr Unternehmen kurz vor:**

Wir sind eine Ausgründung aus der Hochschule Anhalt und machen Laborvernetzung. Wir sind studierte Biotechnologen und uns hat immer etwas gefehlt: eine Art Alexa, ein System, mit dem wir das Labor managen können, mit dem wir Daten erfassen, mit dem wir Geräte steuern können. Und da wir vor ab schon sehr viel im Prototypenbau unterwegs waren, haben wir eine Plattform entwickelt, mit der wir den Laboralltag angenehmer gestalten und unsere Geräte digital vernetzt ansteuern können.

**Sie haben - kurz gesagt - Labor 4.0 zum Thema, können also Laborgeräte vernetzen. Können Sie kurz erläutern, wie das funktioniert? Welche Voraussetzungen müssen für eine Ertüchtigung von Geräten vorhanden sein? Können Sie jedes alte Gerät nehmen, oder wie ist das?**

Damit das auch wirklich nachhaltig ist: viele alte Geräte haben antike Schnittstellen, mit denen man Daten abgreifen und auch teilweise steuern kann. Sie werden oft nicht genutzt und stehen im Labor so rum. Wir greifen die vorhandenen Schnittstellen ab. Das heißt, wir entwickeln keine neuen Geräte. Das heißt auch, wer sein Labor mit unserer Technik ausstatten möchte, der braucht nicht sein ganzes Equipment rauszuschmeißen, sondern kann meistens die vorhandenen Geräte nutzen und spart damit erstmal viel Geld und hat trotzdem ein modernes digitalisiertes Labor.



(Quelle: neXcube)

**Und spart Papier, oder?**

Ja, vor allem Papier. Das ist ein Punkt. Papierloses Labor.

**Welche Anwendungsfelder sehen Sie?**

Vor allen Dingen kleine bis mittlere Unternehmen, die nicht das Geld haben, ihr komplettes Labor neu auszustatten. Wenn man sich so eine Laborausstattung ankuckt, dann sind erstmal mehrere Millionen bei einer Neueinrichtung fällig. Wenn man alte Geräte repowert, hat man also einen deutlichen Mehrwert. Und oftmals sind das Geräte, die schon seit 20 Jahren funktionieren. Sie haben aber keine digitalen Möglichkeiten, Daten zu transferieren, diese fernzusteuern oder was man eben mittlerweile mit seinem Smartphone so alles machen kann.

**Könnte man darüber auch ein Sharing der Geräte organisieren? Ich weiß, dass viele Laborgeräte tatsächlich ungenutzt rumstehen und eine andere Forschungsgruppe bräuchte das vielleicht?**

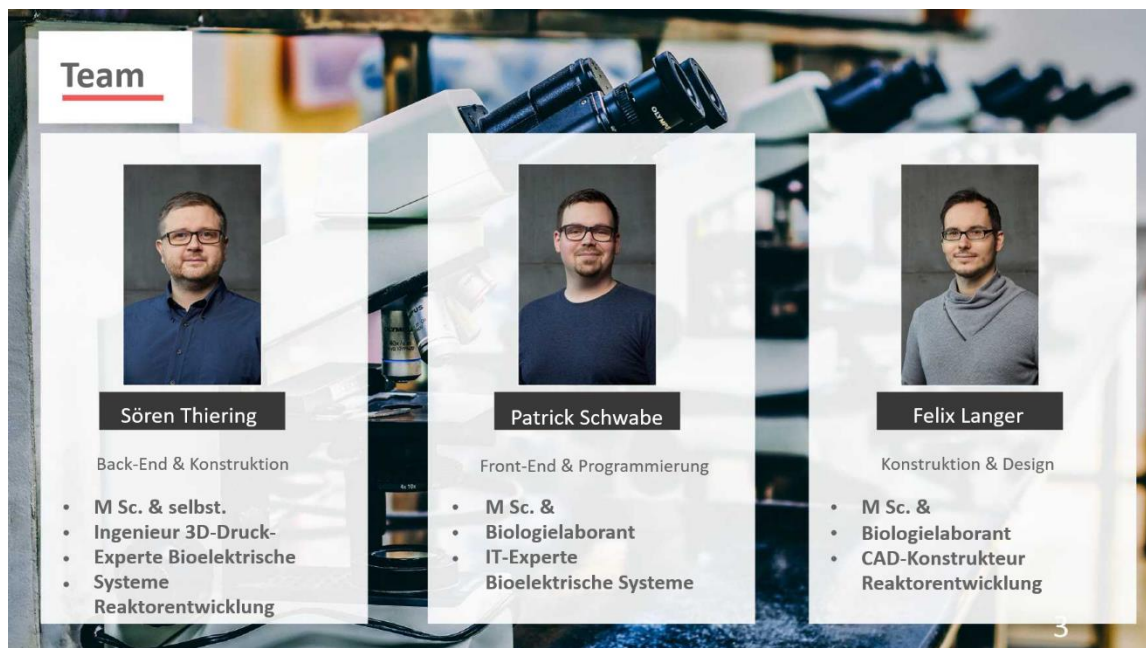
Prinzipiell ja. Auf jeden Fall hat man erst einmal firmenübergreifend ein Register, was wo überhaupt steht. Wenn man dann mit anderen Arbeitsgruppen ins Gespräch kommt oder auch mit anderen Firmen, kann man sich mit den entsprechenden Geräten verbinden und diese auch problemlos nutzen – sofern das gewünscht ist. Das ist auch immer ein Problem.

**Und wie trägt Ihre Technologie konkret zur Nachhaltigkeit bei?**




Wir nutzen die vorhandenen Geräte. Die sind mitunter teuer in der Anschaffung. Wir sprechen hier von Preisen, teilweise von Zehntausend, teilweise Hunderttausend oder Millionen – je nach Analysegerät. Wenn man da die alten Geräte nutzen kann, dann ist das eine deutliche Ersparnis.

Zweiter Punkt: papierloses Arbeiten. Wer im Labor gearbeitet hat, der kennt das. Man hat sein Laborbuch, trägt jedes Experiment ein und füllt alles schön aus. Das wäre nun eben komplett papierlos gestützt, das heißt derjenige, der im Labor arbeitet, hat dann sein Tablet, kann mit der Tabletkamera alles dokumentieren. Wenn irgendetwas abbrennt oder explodiert, macht er ein Bild -klick- und dann ist es dokumentiert. Zur Verifizierung haben wir immer die Möglichkeit, ein Fingerabdruck zu nehmen. Also wenn irgendwo eine wichtige Stelle ist – im Protokoll, im Experiment – nimmt der Benutzer seinen Fingerabdruck, das Tablet hat eben auch einen Fingerabdrucksensor und dann ist es wirklich eindeutig identifiziert, dass er den Schritt getan hat. Das würde eben sonst in den Herstellungsprotokollen Unterschrift bedeuten, Häkchen rein...

Dann vielleicht noch ein dritter Punkt: Wir produzieren vieles im 3D-Druck – Hintergrund ist, wir wollen relativ kurze Entwicklungszeiten erreichen, da wir ja verschiedenste Laborsituationen haben. Der eine hat dieses Gerät, ein anderer ein anderes... um schnell auf gewisse Anforderungen oder leicht abweichende Schnittstellen zu reagieren, haben wir uns entschlossen, alles im 3D-Druck zu fertigen. Das ist verhältnismäßig günstig und wir können dadurch recht schnell an den Markt, mit neuen Ideen, mit neuen Anforderungen, Anfragen und so weiter.



**Team**

 <p><b>Sören Thiering</b></p> <p>Back-End &amp; Konstruktion</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M Sc. &amp; selbst.</li> <li>• Ingenieur 3D-Druck-</li> <li>• Experte Bioelektrische</li> <li>• Systeme</li> </ul> <p>Reaktorentwicklung</p>	 <p><b>Patrick Schwabe</b></p> <p>Front-End &amp; Programmierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M Sc. &amp;</li> <li>• Biologielaorant</li> <li>• IT-Experte</li> </ul> <p>Bioelektrische Systeme</p>	 <p><b>Felix Langer</b></p> <p>Konstruktion &amp; Design</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• M Sc. &amp;</li> <li>• Biologielaorant</li> <li>• CAD-Konstrukteur</li> </ul> <p>Reaktorentwicklung</p>
---	--	--

(Quelle: neXcube)

Autor: Sophie Kühling